

Der Raub der Europa“

Auszug aus dem Roman, Teil 1

Evgenij Vodolazkin (St. Petersburg)

— Gut, — Bill senkte den Kopf, — Sie sagen ständig, was man alles *nicht* tun sollte. Angenommen, die Amerikaner machen alles falsch, was sollte man denn Ihrer Meinung nach *tun*, um einen solchen Konflikt zu stoppen?

— Bill, Sie sind ein Amerikaner! — der Fürst musste lachen.

— Und Sie sind ein Russe. Na und?

— Seien Sie nicht beleidigt. Es stimmt ja. Wir sind zwei von falschem Messianismus aufgeblähte Nationen. Wir glauben, überall auf der Welt etwas tun zu müssen. Warum kommen wir nicht auf die einfache Idee, dass es manchmal besser ist, gar nichts zu tun? Dass das sogar am allernützlichsten sein könnte?

Zu meinem Erstaunen legte der Fürst seine zierliche Hand auf Bills die Armlehne des Sessels umklammernde Pranke. Ich wurde zum ersten Mal Zeuge einer solchen Geste von ihm.

— Den Messias zu spielen führt zu nichts Gutem. Zu nichts Gutem, Bill. Schauen Sie, mit welch einem grandiosen Zusammenbruch es bei uns geendet hat. Das könnte euch eine Lehre sein, nur lernt eben keiner aus fremden Fehlern.

Von der väterlichen Bewegung des Fürsten hypnotisiert, antwortete Bill eine Zeitlang nicht. Sein angespanntes Gesicht zeigte, dass die Zärtlichkeit des Fürsten unerwartet für ihn kam. Ihr Zusammensitzen - Hand in Hand - erinnerte mich stark an etwas wie das Goethe-Schiller-Denkmal in Weimar oder den Schluss von einem Ballett, wo die Hauptakteure in ebensolchem monumentalem Wohlwollen füreinander erstarren.

Der Fürst stand auf und goss allen Cognac nach. Samurai, der kleine Hund, beobachtete interessiert die elektrischen Protuberanzen in unseren Gläsern.

— Krieg ist überhaupt sehr leicht zu rechtfertigen, — sagte der Fürst beinahe wie zu sich selbst. — Jeder Krieg. Ein weinendes Kind im Fernsehen, mehr braucht es da nicht.

— Nun gut, — Bill lehnt sich auf seinem Stuhl zurück, — angenommen, Amerika will die Welt erobern und alle Völker beherrschen. Warum regt Sie das auf, wenn Sie für ein Imperium

sind? Da haben Sie ein Imperium, so eins ist noch nicht da gewesen. Das globale Imperium! Es hat eine moralische Idee, es will die ganze Welt zusammenschmieden — was wollen Sie mehr?

Samurai sah den Fürsten fragend an, überzeugt, dass dessen Antwort zerschmetternd sein würde.

— Eine moralische Idee? Dieses abgeschmackte Zeug, das Amerika so gefällt, halte ich nicht für eine moralische Idee. Wer diesen Kaugummi produziert, tut es, um sich aufzuspielen, und wer ihn benutzt, zeigt seine eigene — Verzeihung — Naivität. Der Fürst strich sich mit seiner gewohnten Geste über den Scheitel. — Ihr erhebt jetzt Ansprüche auf Europa — einschließlich Russlands, versteht sich. Aber was bringt ihr uns mit? Disney, Hollywood, M^cDonalds... Alles, was bislang über die Grenzen Ihres Staates hinaus exportiert wurde, wirkt doch einigermaßen armselig.

Vielleicht eine Minute lang saß Bill bewegungslos da, und sein Schweigen begann zu klingen.

— Wenn wir so böse sind, und ihr seid so gut, warum laufen dann alle vor euch davon und niemand will etwas mit euch zu tun haben? Niemand — auch die ehemaligen Sowjetrepubliken nicht! Keiner hat sie überredet, keiner hat sie mit Gewalt weggezerrt, trotzdem sind sie gerannt, was sie konnten, nur um zu uns zu kommen.

— Es gab eine Zeit, in der man auch zu uns gerannt kam. Und zwar freiwillig, Bill. Vielleicht kommt man ja noch einmal wieder? Wir werden wiederhergestellt sein, und sie kommen gerannt?

— Ausgeschlossen!

Von Bills dicken Lippen flogen einige glänzende Spritzer, landeten auf der Armlehne des Sessels und verwandelten sich gleichsam in Nagelköpfe. Einer hatte die Weste des Fürsten getroffen und schmolz nun langsam neben seiner linken Tasche dahin. Alle, auch Samurai, hielten inne und verfolgten die Luft-Tropfen-Show.

— Ausgeschlossen, — wiederholte Bill weniger bestimmt. — Was haben sie denn bei euch gesehen außer Uniformstoff und Losungen? In eurem Land ist die Existenz von Menschen nicht vorgesehen, da können nur Ideen leben. Euer Maßstab ist das Universum, egal, um welches Thema es geht. Im Christentum seid ihr die Gottesträger, im Kommunismus die Entfacher der Weltrevolution und so weiter. Wissen Sie was, Fürst, ich will Ihnen eine einfache Frage stellen: Wenn ihr so klug und spirituell seid, warum führt ihr dann so ein beschissenes Leben? Und warum muss die Kehrseite der Spiritualität unbedingt in vermüllten Treppenhäusern, kaputten Straßen und all euren anderen Herrlichkeiten bestehen? Wer nicht einmal das eigene Dasein vernünftig einrichten kann, hat nicht das Recht, Betrachtungen über das Sein an sich anzustellen.

Der Streit war schon fast erloschen, als ich mich unerwartet (vor allem für mich selbst) einmischte. Was bei ihrer Diskussion herausgekommen war, erschien mir nicht richtig oder jedenfalls nicht ausreichend.

— Mir scheint, — ich räusperte mich und begann noch einmal, — mir scheint, hier ist nicht nur von Amerika und Russland die Rede. Sie sprechen von der künftigen Weltordnung. So, wie Sie es dargestellt haben, gibt es nur die Wahl zwischen zwei Imperien. Aber jedes Imperium, auch das allerbeste, bedeutet Unterwerfung, da kann es keinerlei Gleichberechtigung geben. Ich glaube, jetzt entsteht zum ersten Mal in der Geschichte etwas Neues, das darauf beruht, dass sich die Länder gegenseitig als gleich wahrnehmen, dass sich viele freiwillig zu einem Ganzen vereinigen. Ich meine Europa. Hier sammelt niemand Länder um sich, sie vereinigen sich selbst. Wir erleben jetzt, wie sich Europa von Russland emanzipiert. Aber Europa emanzipiert sich auch von Amerika — selbst wenn das vorläufig noch nicht so deutlich zu sehen ist.

Ich fühlte die Hände des Fürsten auf meinen Schultern. Er stand hinter meinem Sessel, ich aber schaute ins Kaminfeuer, ohne mich umzudrehen.

— Glauben Sie mir, Christian, mir gefällt, was Sie sagen. Es ist schön als... — seine Hände drückten mir leicht auf die Schultern. — ...als Utopie.

— Warum als Utopie? Wir können doch sehen, wie es jetzt anfängt.

— Das sehen wir, — stimmte der Fürst zu. — Es käme aber noch darauf an zu sehen, wie es endet. In diese Suppe ist so vieles hineingeworfen worden, dass man nicht weiß, ob sie genießbar ist. Und außerdem, – der Fürst beugte sich zu meinem Ohr herunter, – hat niemand das Paradies auf Erden verheißen. Es wäre ja auch zu nichts gut.

Dr. Evgenij Vodolazkin, geb. 1964 in Kiev, Philologe, seit 1986 Mitarbeiter des Instituts für Russische Literatur (Puschkinhaus) an der Russischen Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg, Promotion 1990, Habilitation 2000, über 90 wissenschaftliche Publikationen zur älteren und modernen russischen Literatur sowie eine Reihe publizistischer Arbeiten, 1992-1993, 1998-2000, 2001-2003 Forschungsaufenthalte an der Münchner Ludwig-Maximilians-Universität, u. a. als Karpinskij-Stipendiat der Alfred Toepfer Stiftung F.V.S. und als Humboldt-Stipendiat.